

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Berlin, 1910

Einunddreißigstes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-161923](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161923)

Da rief der Fiedelspieler den Heunen entgegen:
 „Wie geht ihr so bewaffnet, ihr behenden Degen?
 Wollt ihr morden reiten, ihr Kriemhild untertan?
 So nehmt mich zu Hilfe und meinen Heergesellen an.“

Niemand gab ihm Antwort; zornig war sein Mut:
 „Pfui, feige Böfewichter,“ sprach der Degen gut,
 „Im Schlaf uns zu ermorden, schlicht ihr dazu heran?
 Das ward so guten Helden bisher noch selten getar.“

Bald ward auch die Märe der Königin bekannt
 Vom Abzug ihrer Boten: wie schwer sie das empfand!
 Da fügte sie es anders; gar grimmig war ihr Mut.
 Da mußten bald verderben viel der Helden Kühn und gut.

Einunddreißigstes Abenteuer

Wie die Herren zur Kirche gingen

„Mir wird so kühl der Harnisch,“ sprach da Volker:
 „Die Nacht, wahn' ich, wolle nun nicht wahren mehr.
 Ich fühl' es an den Lüften, es ist nicht weit vom Tag.“
 Da weckten sie gar manchen, der da im Schläfe noch lag.

Da schien der lichte Morgen den Gästen in den Saal.
 Hagen begann zu fragen die Kecken allzumal,
 Ob sie zum Münster wollten in die Messe heut.
 Nach christlichen Sitten erscholl der Glocken Geläut.

Der Gesang war ungleich; kein Wunder mocht' es sein,
 Daß Christen mit Heiden nicht stimmten überein.
 Da wollten zu der Kirche die in Gunthers Lehn:
 Man sah sie von den Betten allzumal da erstehn.

Da schnürten sich die Recken in also gut Gewand,
 Daß nie Helden wieder in eines Königs Land
 Bess're Kleider brachten. Hagen war es leid;
 Er sprach: „Ihr tötet besser, ihr trügt hier anderlei Kleid.“

„Nun ist euch doch allen die Märe wohl bekannt:
 Drum statt der Rosenkränze nehmt Waffen an die Hand;
 Statt wohlgesteinter Hüte die lichten Helme gut,
 Da wir so wohl erkennen der argen Kriemhilde Mut.“

„Wir müssen heute streiten, das will ich euch sagen.
 Statt seidner Hemden sollt ihr Halsbergen tragen
 Und statt der reichen Mäntel gute Schilde breit:
 Zürt mit euch jemand, daß ihr wehrhaftig seid.“

„Meine lieben Herren, Freund und Mannen mein,
 Tretet in die Kirche mit lauterem Herzen ein
 Und klagt Gott dem reichen eure Sorg' und Not:
 Denn wißt unbezweifelt, es naht uns allen der Tod.“

„Ihr sollt auch nicht vergessen, was je von euch geschah,
 Und steht vor eurem Gotte andächtig da.
 Laßt euch alle warnen, gute Recken hehr:
 Es wend' es Gott im Himmel, so hört ihr keine Messe mehr.“

So gingen zu dem Münster die Fürsten und ihr Lehn.
 Auf dem heiligen Friedhof, da hieß sie stille stehn
 Hagen der Kühne, damit man sie nicht schied.
 Er sprach: „Noch weiß ja niemand, was von den Heunen geschieht.“

„Setzt, meine Freunde, die Schilde vor den Fuß
 Und lohnt es, beut euch jemand feindlichen Gruß,
 Mit tiefen Todeswunden: das ist, was Hagen rät.
 So werdet ihr befunden, wie's euch am löblichsten steht.“

Völker und Hagen die beiden stellten da
Sich vor das weite Münster: was darum geschah,
Sie wollten's dazu bringen, daß sich die Königin
Mit ihnen drängen müsse; wohl war gar grimmig ihr Sinn.

Da kam der Wirt des Landes und auch sein schönes Weib;
Mit reichem Gewande war ihr geziert der Leib
Und manchem schnellen Degen, der im Geleit ihr war.
Da flog der Staub zur Höhe vor der Königin Schar.

Als der reiche König so gewaffnet sah
Die Fürsten und ihr Ingesind, wie bald sprach er da:
„Was seh' ich meine Freunde unter Helmen gehn?
Leid wär' mir meiner Treue, wär' ihnen Leid hier geschehn.“

„Das wollt' ich ihnen büßen, wie sie es deuchte gut.
Wenn ihnen wer beschwerte das Herz und den Mut,
So lass' ich sie wohl schauen, es sei mir wahrlich leid:
Was sie gebieten mögen, dazu bin ich gern bereit.“

Zur Antwort gab ihm Hagen: „Uns ist kein Leid geschehn.
Es ist der Herren Sitte, daß sie gewaffnet gehn
Bei allen Gastgeboten zu dreien vollen Tagen.
Was uns hier geschähe, wir würden es Eheln klagen.“

Wohl vernahm die Königin Hagens Rede da.
Wie feindlich sie dem Degen unter die Augen sah!
Sie wollte doch nicht melden den Brauch in ihrem Land,
Wie lang bei den Burgunden sie den auch hatte gekannt.

Wie grimm und stark die Königin ihnen abhold wäre,
Hätte jemand Eheln gesagt die rechte Märe,
Er hätt' es wohl gewendet, was nun doch geschah:
In ihrem hohen Abermut verschwiegen sie es alle da.

Da schritt mit vielem Volke Kriemhild zur Kirchentür:
 Doch wollten diese beiden weichen nicht vor ihr
 Zweier Hände breite: das war den Heunen leid.
 Da mußte sie sich drängen mit den Helden allbereit.

Ehels Kämmerlinge die dächte das nicht gut:
 Wohl hätten sie den Kecken gern erzürnt den Mut,
 Wenn sie es wagen dürften vor dem König hehr.
 Da gab es groß Gedränge und doch nichts anderes mehr.

Als nach dem Gottesdienste man auf den Heimweg sann,
 Da kam hoch zu Roffe mancher Heunenmann.
 Auch war bei Kriemhilden manche schöne Maid;
 Wohl Siebentaufend zählte der Königin Heergeleit.

Kriemhild mit ihren Frauen in den Fenstern saß
 Bei Eheln dem reichen; gerne sah er das.
 Sie wollten reiten sehen die Helden auserkannt:
 Heil was man fremder Kecken vor ihnen auf dem Hofe fand!

Nun war auch mit den Roffen der Marshall gekommen.
 Der kühne Dankwart hatte mit sich genommen
 Der Herren Ingesinde von Burgundenland:
 Die Roffe wohlgefattet man den kühnen Niblungen fand.

Als zu Roffen kamen die Fürsten und ihr Heer,
 Da begann zu raten der kühne Volker,
 Sie sollten buhurdieren nach ihres Landes Sitten.
 Da wurde von den Helden bald gar herrlich geritten.

Was der Held geraten, niemanden wohl verdroß;
 Der Buhurd und der Waffenklang wurden beide groß.
 In dem weiten Hofe kam da mancher Mann;
 Ehel mit Kriemhild es selbst zu schauen begann.

Auf den Buhurd kamen sechshundert Degen,
Dietrichens Recken, den Gästen entgegen.
Mit den Burgunden wollten sie sich im Spiel ergehn;
Wollt' es ihr Herr vergönnen, so wär' es gerne geschehn.

Heil was gute Recken ritten da heran!
Dietrich dem Helden ward es kund getan.
Mit Gunthers Ingesinde das Spiel er verbot;
Er schonte seiner Leute: das tat ihm sicherlich not.

Als Dietrichs Befolge so vermied den Streit,
Da kam von Bechlaren Rüdigers Geleit,
Fünfhundert unter Schilden, vor den Saal geritten.
Leid war's dem Markgrafen: er hätt' es gern nicht gelitten.

Er kam zu ihnen eilends gedrungen durch die Schar
Und sagte seinen Mannen: sie würden selbst gewahr,
Daß im Anmut wären die Gunthern untertan:
Wenn sie das Kampffspiel ließen, so wär' ihm Liebes getan.

Als von ihnen schieden die Helden allbereit,
Da kamen die von Thüringen, hörten wir Bescheid,
Und vom Dänenlande der Kühnen tausend Mann.
Von Stichen sah man fliegen viel der Splitter hoch hinan.

Jensfried und Hawart ritten zum Buhurd hin;
Ihrer harreten die vom Rheine mit hochfähet'gem Sinn
Zum Lanzenspiel mit denen vom Thüringerland:
Durchbohret von Stichen wurde mancher schöne Schildesrand.

Da kam der Degen Blödel, dreitausend in der Schar.
Egel und Kriemhild nahmen sein wohl wahr,
Da vor ihnen beiden das Ritterspiel geschah.
Die Königin es gerne aus Haß der Burgunden sah.

Sie gedacht' in ihrem Sinne, schier wär's auch so geschehn:
 „Und täten sie wem Leides, so dürst' ich mich versehn,
 Daß es zum Ernste käme: an den Feinden mein
 Würd' ich dann gerochen; des wollt' ich ohne Sorge sein.“

Schrutan und Sibele ritten zum Buhurd auch,
 Hornbog und Kamung, nach heunischem Gebrauch.
 Sie hielten vor den Helden aus Burgundenland:
 Die Schäfte flogen wirbelnd über des Königssaales Wand.

Wie sie da alle ritten, das war doch eitel Schall.
 Von Stößen auf die Schilde das Haus und den Saal
 hörte man ertosen durch manchen Gunthers-Mann.
 Das Lob sich sein Gesinde mit großen Ehren gewann.

Da ward ihre Kurzweil so stark und so groß,
 Daß den Satteldecken der blanke Schweiß entfloß
 Von den guten Rossen, so die Helden ritten.
 Sie versuchten an den Heunen sich mit hochfähr'tgen Sitten.

Da sprach der kühne Volker, der edle Spielmann:
 „Zu feig sind diese Degen, sie greifen uns nicht an.
 Ich hörte immer sagen, daß sie uns abhold sein:
 Nun könnte die Gelegenheit ihnen doch nicht günst'ger sein.“

„Zu den Ställen wieder,“ sprach der König hehr,
 „Ziehe man die Kofse; wir reiten wohl noch mehr
 In den Abendstunden, wenn die Zeit erschien.
 Ob dann den Burgunden den Preis wohl gibt die Königin?“

Da sahn sie einen reiten so stattlich daher,
 Es tat's von allen Heunen kein anderer mehr.
 Er hatt' in den Fenstern wohl ein Liebchen traut:
 Er ritt so wohl gekleidet als eines werten Ritters Braut.

Da sprach wieder Volker: „Wie blieb' es ungetan?
 Jener Weiberliebbling muß einen Stoß empfahn.
 Das mag hier niemand wenden, es geht ihm an den Leib:
 Nicht frag' ich, ob drum zürne dem König Ehel sein Weib.“

„Nicht doch,“ sprach der König, „wenn ich's erbitten kann:
 Es schelten uns die Leute, greifen wir sie an:
 Die Heunen laßt beginnen; es kommt wohl bald dahin.“
 Noch sah König Ehel am Fenster bei der Königin.

„Ich will das Kampffspiel mehren,“ sprach Hagen jedoch:
 „Laßt diese Frauen und die Degen noch
 Sehn, wie wir reiten können: das ist wohlgetan;
 Man läßt des Lobs doch wenig die Recken Gunthers empfahn.“

Volker der schnelle ritt wieder in den Streit.
 Das schuf da viel der Frauen großes Herzeleid.
 Er stach dem reichen Heunen den Speer durch den Leib:
 Das sah man noch beweinen manche Maid und manches Weib.

Alsbald rückt' auch Hagen mit seinen Helden an:
 Mit sechzig seiner Degen zu reiten er begann
 Dahin, wo von dem Fiedler das Spiel war geschehn.
 Ehel und Kriemhild konnten alles deutlich sehn.

Da wollten auch die Könige den kühnen Fiedler gut
 Unter den Feinden nicht lassen ohne Hut.
 Da ward von tausend Helden mit großer Kunst geritten.
 Sie taten, was sie lüstete, mit gar hochfähr't'gen Sitten.

Als der reiche Heune zu Tode war geschlagen,
 Man hörte seiner Freunde Wehruf und Klagen.
 All das Gesinde fragte: „Wer hat das getan?“
 „Das hat getan der Fiedler, Volker der kühne Spielmann.“

Nach Schwertern und Schilden riefen gleich zur Hand
Des Markgrafen Freunde von der Heunen Land:
Zu Tode schlagen wollten sie den Fiedelmann.
Der Wirt von seinem Fenster daher zu eilen begann.

Da hob sich von den Heunen allenthalben Schall.
Abstiegen mit dem Volke die Kön'ge vor dem Saal;
Zurück die Kofse stießen die Gunthern untertan.
Da kam der König Ehel den Streit zu schlichten heran.

Einem Vetter dieses Heunen, den er da bei ihm fand,
Eine scharfe Waffe brach er ihm aus der Hand
Und schlug sie all zurücke: er war in großem Zorn.
„Wie hätt' ich meine Dienste an diesen Helden verlorn!“

„Wenn ihr diesen Spielmann hättet drum erschlagen,
Ich ließ' euch alle hängen! das will ich euch sagen.
Als er erstach den Heunen, sein Reiten wohl ich sah,
Daß es wider seinen Willen nur durch Straucheln geschah.“

„Ihr sollt meine Gäste mit Frieden lassen ziehn.“
So ward er ihr Geleite. Die Kofse zog man hin
Zu den Herbergen. Sie hatten manchen Knecht,
Der ihnen war zu Diensten mit allem Fleiße gerecht.

Der Wirt mit seinen Freunden ging zum Saal zurück:
Da regte sich kein Zürnen mehr vor seinem Blick.
Man richtete die Tische, das Wasser man auch trug.
Da hatten die vom Rheine der starken Feinde genug.

Unlieb war es Eheln, doch folgte manche Schar
Den Fürsten, die mit Waffen wohl versehen war,
Im Anmut auf die Gäste, als man zu Tische ging,
Den Freund bedacht zu rächen, wenn es günst'ge Zeit verhing.

„Daß ihr in Waffen lieber zu Tische geht als bloß,
 Sprach der Wirt des Landes, „die Unart ist zu groß;
 Wer aber an den Gästen den kleinsten Frevel wagt,
 Der büßt es mit dem Haupte: das sei euch Heunen gesagt.“

Bevor da niedersaßen die Herren, das währte lang,
 Weil zu sehr mit Sorgen seht Frau Kriemhild rang.
 Sie sprach: „Fürst von Berne, heute muß ich stehn
 Zu dir um Rat und Hilfe: meine Sachen ängstlich stehn.“

Zur Antwort gab ihr Hildebrand, ein Recke tugendlich:
 „Wer schlägt die Nibelungen, der tut es ohne mich,
 Wie viel man Schätze böte; es wird ihm wahrlich leid.
 Sie sind noch unbezwungen, die schnellen Ritter allbereit.“

„Es geht mir nur um Hagen, der hat mir Leid getan,
 Der Siegfrieden mordete, meinen lieben Mann.
 Wer den von ihnen schiede, dem wär' mein Gold bereit:
 Entgält es anders jemand, das wär' mir inniglich leid.“

Da sprach Meister Hildebrand: „Wie möchte das geschehn,
 Den ihnen zu erschlagen? Ihr solltet selber sehn:
 Bestünde man den Degen, leicht gäb' es eine Not,
 Daß Arme so wie Reiche dabei erlügen im Tod.“

Da sprach dazu Herr Dietrich mit zuchtreichem Sinn:
 „Die Rede laßt bleiben, reiche Königin;
 Mir ist von euern Freunden kein solches Leid geschehn,
 Daß ich sollt' im Streite die kühnen Degen bestehn.“

„Die Bitte ehrt euch wenig, edel Königsweib,
 Daß ihr den Freunden ratet an Leben und an Leib.
 Sie kamen euch auf Gnade hieher in dieses Land;
 Siegfried bleibt ungerochen wohl von Dietrichens Hand.“

Als sie keine Untreu bei dem Berner fand,
 Alsobald gelobte sie Blödeln in die Hand
 Eine weite Landschaft, die Rudung einst besaß;
 hernach erschlug ihn Dankwart, daß er der Gabe gar vergaß.

Sie sprach: „Du sollst mir helfen, Bruder Blödelein.
 hier in diesem Hause sind die Feinde mein,
 Die Siegfrieden schlugen, meinen lieben Mann:
 Wer mir das rächen hülfte, dem wär' ich immer untertan.“

Zur Antwort gab ihr Blödel, der ihr zur Seite saß:
 „Ich darf euern Freunden nicht zeigen solchen Haß,
 Weil sie mein Bruder Ehel so gerne leiden mag:
 Wenn ich sie bestünde, der König säh' es mir nicht nach.“

„Nicht also, Herr Blödel, ich bin dir immer hold:
 Ich gebe dir zum Lohne mein Silber und mein Gold
 Und eine schöne Witwe, Rudungens Weib:
 So magst du immer kosen ihren minniglichen Leib.“

„Das Land zu den Burgen, alles geb' ich dir,
 So lebst du, teurer Ritter, in Freuden stets mit ihr,
 Wenn du die Mark gewinnest, die Rudung einst besaß.
 Was ich dir hier gelobe, mit Treuen leist' ich dir das.“

Als Blödel bieten hörte des Lohnes also viel
 Und ihrer Schöne willen die Frau ihm wohlgefiel,
 Im Kampf verdienen wollt' er das minnigliche Weib.
 Da mußte dieser Recke verlieren Leben und Leib.

Er sprach zu der Königin: „Geht wieder in den Saal
 Eh' man es inne werde, erhebt' ich großen Schall.
 Hagen muß es büßen, was er euch hat getan:
 Ich bring' euch gebunden König Gunthers Untertan.“

„Nun waffnet euch,“ sprach Blödel, „Ihr all in meinem Lehn.
Wir wollen zu den Feinden in die Herberge gehn.
Mir will es nicht erlassen König Ehels Weib:
Wir Helden müssen alle verwagen Leben und Leib.“

Als den Degen Blödel entließ die Königin,
Daß er den Streit begänne, zu Tische ging sie hin
Mit Eheln dem Könige und manchem Untertan.
Sie hatte schlimme Räte wider die Gäste getan.

Wie sie zu Tische gingen, das will ich euch sagen:
Man sah reiche Könige die Krone vor ihr tragen;
Manchen hohen Fürsten und viel der werten Degen
Sah man großer Demut vor der Königin pflegen.

Der König wies den Gästen die Sitze überall,
Den Höchsten und den Besten neben sich im Saal.
Den Christen und den Heiden die Kost er unterschied;
Man gab die Fülle beiden, wie es der weise König riet.

In der Herberge aß ihr Ingesind:
Von Truchsessern ward es da allein bedient;
Die hatten es zu speisen großen Fleiß gepflogen.
Die Bewirtung und die Freude ward bald mit Jammer aufgewogen.

Da nicht anders konnte erhoben sein der Streit,
Kriemhilden lag im Herzen begraben altes Leid,
Da ließ sie zu den Tischen tragen Ehels Sohn:
Wie konnt' ein Weib aus Rache wohl entsetzlicher tun?

Da kamen vier gegangen aus Ehels Ingesind
Und brachten Ortlieben, das junge Königskind,
Den Fürsten an die Tafel, wo auch Hagen saß.
Das Kind mußte' ersterben durch seinen mordlichen Haß.

Als der reiche König seinen Sohn ersah,
 Zu seiner Frauen Brüdern gültlich sprach er da:
 „Nun schaut, meine Freunde, das ist mein einzig Kind
 Und das eurer Schwester, von dem ihr Frommen einst gewinnt.

„Gerät er nach dem Stamme, er wird ein starker Mann,
 Reich dazu und edel, kühn und wohlgetan.
 Erleb' ich es, ich geb' ihm zwölf reicher Kön'ge Land:
 So tut euch wohl noch Dienste des jungen Ortliebens Hand.

„Darum bät' ich gerne euch, lieben Freunde mein,
 Wenn ihr heimwärts reitet wieder an den Rhein,
 Daß ihr dann mit euch nehmet eurer Schwester Kind;
 Und seid auch dem Knaben immer gnädig gesinnt.

„Erzieht ihn nach Ehren, bis er gerät zum Mann:
 Hat euch in den Landen jemand ein Leid getan,
 So hilft er euch es rächen, erwuchs ihm erst der Leib.“
 Die Rede hörte Kriemhild mit an, König Ehels Weib.

„Ihm sollten wohl vertrauen alle diese Degen,
 Wenn er zum Mann erwüchse,“ sprach Hagen entgegen;
 „Doch ist der junge König so schwächlich anzusehn:
 Man soll mich selten schauen nach Hof zu Ortlieben gehn.“

Der König blickt' auf Hagen; die Rede war ihm leid.
 Wenn er auch nichts erwiderte, der König allbereit,
 Es betrübt' ihn in der Seele und beschwert' ihm den Mut.
 Da waren Hagens Sinne zu keiner Kurzweile gut.

Es schmerzte wie den König sein fürstlich Ingesind,
 Was Hagen da gesprochen hatte von dem Kind.
 Daß sie's vertragen sollten, ging ihnen allen nah;
 Noch konnten sie nicht wissen, was von dem Recken bald geschah.

Lehn.

erwogen.

Gar manche, die es hörten und ihm trugen Groll,
Hätten ihn gern bestanden; der König selber wohl,
Wenn er mit Ehren dürste: so kam' der Held in Not.
Bald tat ihm Hagen Argeres, er schlug ihn ihm vor Augen tot.

Zweiunddreißigstes Abenteuer

**Wie Blödel mit Dankwart in der
Herberge stritt** —

Blödels Recken standen gerüstet allzumal.
In tausend Halsbergen erreichten sie den Saal,
Wo Dankwart mit den Knechten an den Tischen saß.
Da hob sich unter Helden der allgerimmigste Haß.

Als der Degen Blödel vor die Tische ging,
Dankwart der Marschall ihn freundlich empfing:
„Willkommen hier im Hause, mein Herr Blödelein:
Mich wundert euer Kommen: sagt, was soll die Märe sein!“

„Du brauchst mich nicht zu grüßen,“ sprach da Blödelein,
„Denn dieses mein Kommen muß dein Ende sein
Um Hagen deinen Bruder, der Siegfrieden schlug.
Des entgiltst du bei den Heunen und andre Helden genug.“

„Nicht doch, mein Herr Blödel,“ sprach da Dankwart,
„So möchte sehr uns reuen zu Hofe diese Fahrt.
Ich war ein Kind, als Siegfried Leben ließ und Leib:
Nicht weiß ich, was mir wolle dem König Ehel sein Weib.“

„Ich weiß dir von der Märe nicht mehr zu sagen;
Es taten's deine Freunde, Gunther und Hagen,
Nun wehrt euch, ihr Armen, ihr könnt nicht länger leben,
Ihr müßt mit dem Tode hier ein Pfand Kriemhilden geben.“